

TAGESSPIEGEL

RERUM CAUSAS
COGNOSCERE

WOHNEN

MÖBEL, LICHT & DESIGN

LICHT UND POESIE

Michael Anastassiades
über seine Werke

KINDERMÖBEL

Tische und Bänke von Pure Positon
wachsen mit

DANZIGER TRIO

Das polnische Label Tabanda
zeigt klare Kante



»POESIE IST FÜR MICH FUNDAMENTAL«

CHRIS MEPLON



Michael Anastassiades ist bekannt für poetische Lichtskulpturen in kleinen Stückzahlen. Von jetzt an werden seine Arbeiten in höhere Auflagen gehen – dank der italienischen Designmöbelindustrie

M

**Raumteiler.
Das Regal
„Jack“ (B&B Italia)“
wird einfach
zwischen Decke und
Boden geklemmt.**

**Mit „Ordinal“
hat Michael
Anastasiades
seinen ersten
Tisch für Cassina
entworfen.**

Michael Anastasiades ist bekannt für poetische Lichtskulpturen in kleiner Auflage. Aber von jetzt an können wir eine Ausdehnung seines Oeuvres und größere Serienproduktionen von ihm erwarten. Die Spitzenvertreter der italienischen Designmöbelindustrie haben ihn in ihre Arme geschlossen. Während der vergangenen Möbelmesse im April in Mailand präsentierten sowohl Cassina als auch B&B Italia zum ersten Mal Möbel des in London wohnenden Zyprioten Michael Anastasiades (*1967). Die Position in der Topliga kam für den Designer fast überraschend. Früher gab er Yoga-Unterricht, um seine kreativen Projekte zu finanzieren. Er studierte erst Ingenieurwissenschaft und begann danach eine Designausbildung in London. Bald erkannte er, dass es ein harter Kampf werden würde, eine Stelle in der Industrie zu bekommen. Er entschloss sich, es einfach allein zu versuchen – mit einer eigenen Kollektion von Lichtobjekten in schlichten Formen und ehrlichen Materialien. So konnte er langsam aber sicher Wertschätzung gewinnen. Seine Reputation nahm einen enormen Aufschwung, als er im Auftrag

der renommierten italienischen Leuchtenmarke Flos mit Entwürfen begann.

Während des London Design Festivals wurde nun auch sein erster öffentlicher Auftrag erfüllt: ein bronzenener Trinkbrunnen im Stadtraum. Die Initiatoren, darunter das Victoria & Albert Museum, planen auf Dauer die ganze Metropole mit kostenlosem Trinkwasser zu versorgen, um so den Gebrauch von Einwegflaschen aus Kunststoff zu reduzieren. Im Cassina-Showroom sprechen wir über seinen neuen „Ordinal“-Tisch. „Was Sie hier sehen, ist die Massivholzversion, ein spezielles Stück. Sie müssen wissen, dass es sehr schwer ist, einen so massiven Holztisch zu produzieren. Es gibt nicht viele davon auf dem Markt. Holz ist ein lebendiges, natürliches Material. Daher verbiegt es sich. Man muss berücksichtigen, dass die Kunden gegenwärtig ein überhöhtes Bild haben. Sie wollen, dass einfach alles perfekt ist. Das kann man mit lebendigem Material wie Holz nicht erreichen, ohne das Material gleichsam zu töten. Es war also eine Herausforderung, um diesen langen Tisch hinzubekommen, der sich nicht verbiegt. Die Technologie, um dieses Problem zu lösen, ist sehr interessant. Innen sind Metallkabel befestigt, die dem Tisch Stabilität geben.“

Er fing mit Leuchten an, weil für die Herstellung die Logistik einfacher ist

Es gibt auch andere Versionen aus anderen Materialien oder aus verschiedenen Materialkombinationen. Was haben sie gemeinsam? Ich bin von einem rechteckigen Tisch ausgegangen. Am wichtigsten war die Stellung der Tischbeine. Dadurch, dass ich sie in einem Winkel von 45 Grad in Bezug auf die Ecken der Tischplatte setzte, funktioniert das. Daher rührt auch der Name „Ordinal“ (die 45-Grad-Richtung beim Kompass). Die Tischbeine münden in der Platte sichtbar jeweils in einem Punkt und markieren so die Ecke der Tischplatte. Wir bieten eine Auswahl von verschiedenen Formaten und Kombinationen an, von rechteckig bis oval und rund, von verschiedenen möglichen Holzverarbeitungen bis hin zu Beinen aus Aluminium. Selbst Spezialeditionen in Marmor sind möglich.

Sie sind vor allem bekannt für Beleuchtung. Was ist der Unterschied zum Entwerfen von Möbeln? Es gibt keinen Unterschied. Als ich 2007 mein eigenes Label gründete, beschloss ich, mich auf Beleuchtung zu konzentrieren, weil der Umfang und die Logistik besser zu beherrschen waren. Nebenbei fand ich es natürlich auch ein sehr poetisches und schönes Thema, mit dem ich arbeiten konnte. Später wurde ich von Flos eingeladen. Wir produzierten die erste Kollektion 2013. Nach Flos bekam ich Einladungen anderer Marken aus anderen Bereichen als Beleuchtung, etwa Möbel. Zwei Jahre zuvor hatte ich bereits einen kleinen Hocker für Herman Miller entwickelt. Ich entwarf schon viel länger Möbel für ein Haus und den eigenen Gebrauch. Etwas im industriellen Maßstab zu kreieren, ist natürlich eine andere Art von Herausforderung, aber ich empfand es als schönen Auftrag.

Wie sind Cassina und B&B Italia auf Sie aufmerksam geworden? Ich kannte Patricia Urquiola schon eine ganze Zeit. Sie ist nicht nur eine wichtige Designerin für B&B Italia sondern auch Artdirektorin von Cassina. Man kennt die Betriebe, man kennt die Menschen, und es gibt immer die Möglichkeit, dass man etwas zusammen tun könnte, man muss nur den richtigen Augenblick abpassen.

Wie sind Cassina und B&B Italia auf Sie aufmerksam geworden? Ich kannte Patricia Urquiola schon eine ganze Zeit. Sie ist nicht nur eine wichtige Designerin für B&B Italia sondern auch Artdirektorin von Cassina. Man kennt die Betriebe, man kennt die Menschen, und es gibt immer die Möglichkeit, dass man etwas zusammen tun könnte, man muss nur den richtigen Augenblick abpassen.



Foto: Beppe Brancato, courtesy of Knoll, B&B Italia, Sotti Calvesi, Cassina

Haben Sie viele Kontakte mit anderen Designern wie Patricia Urquiola?

Natürlich, und jetzt immer mehr, weil wir für den gleichen Betrieb arbeiten. Es ist eine sehr angenehme Community. Wir tauschen Ideen aus und geben uns Feedback. Die Kehrseite ist, dass wir alle immer sehr beschäftigt sind und dass wir alle an verschiedenen Orten wohnen. Wir können uns also eigentlich sehr selten treffen.

Sie schienen lange auf kleine Auflagen zu schwören?

Der einzige Grund dafür war, dass ich nicht die Chance bekam, um im industriellen Maßstab zu arbeiten. Ich wurde nicht eingeladen, um Teil eines Teams zu werden. Ich musste einen anderen Weg finden, um meinen Ideen freien Lauf zu lassen und Sie in die Welt zu bringen um sie auszutesten und die Reaktionen zu sehen. Das war eine sehr interessante Phase. Durch die große Freiheit kann man Dinge machen, die auf industrieller Basis nicht zu erreichen sind.

Auch nicht bei einem Unternehmen wie Flos? Was ich mit Flos tue, ist wirklich experimentell, aber selbst da stecken Beschränkungen und Grenzen drin. Ich versuche, sie so gut wie möglich aufzubrechen. Flos ist ein perfektes Unternehmen um das zu tun, weil ihr technologisches Wissen phänomenal ist. Sie bieten eine unglaubliche Umgebung, um kreativ zu sein.

Sie schöpfen die Inspiration für Ihre neuen Lichtinstallationen für Flos aus Schmuck. Das sind Gegenstände mit einem ganz anderen Maßstab.

Ich sehe eine sehr deutliche Parallele zwischen Beleuchtung und Schmuck. Sie beziehen sich



„Copycat“ (Flos) besteht aus einer geblasenen Glaskugel und einem vergoldeten Aluminiumfuß.



Reduziertes Licht. Der „Mobile Chandelier 7“ aus dem Jahr 2015 zeigt seine Verwandtschaft zu Schmuck.

beide auf den menschlichen Maßstab. Schmuck ist intim, weil er auf dem Körper getragen wird. Beleuchtung ist auch intim. Den „Arrangements“ für Flos liegt die Idee zugrunde, dass man alle Elemente aneinanderhängen kann als Teil einer großen wachsenden Kette. Jede Konfiguration ist möglich.

Was sind bei Ihnen die wichtigsten Schritte im Entwurfsprozess?

Bei einem neuen Konzept arbeite ich meistens so schnell wie möglich mit maßstabgerechten Modellen. Ich arbeite gerne dreidimensional. Das Material, in dem wir die ersten Modelle im kleineren Maßstab machen, kann variieren. Wenn es nicht möglich ist, das Material des Endproduktes schon zu benutzen, simulieren wir es so gut es geht mit anderen Materialien. Danach kehren wir zurück an den Zeichentisch. Oft mache ich Skizzen, weil das Skizzenbuch das einzige ist, das ich überall hin mitnehmen kann, wenn ich dreimal pro Woche fliegen muss.

Wäre es für Sie kein Vorteil, in Mailand zu wohnen statt in London?

Überhaupt nicht. London ist eine internationale Stadt. Selbst wenn man in Italien wohnt, muss man die ganze Zeit reisen. Nicht nur im Zusammenhang mit der Produktentwicklung, sondern man wird auch andauernd zu Lesungen oder Promotion-Events eingeladen. Wenn genug Zeit ist, unterrichte ich auch. Ich war eine zeitlang Mentor am Central Saint Martins College Of Art And Design in London und gab regelmäßig Workshops an anderen Universitäten wie der ECAL in der Schweiz. Natürlich liebe ich London.

Gibt es bestimmte Themen, die Sie als Designer gerade sehr beschäftigen?

Ich glaube nicht an Themen. Wenn man eine kreative Person ist, dann wendet man eine höchst individuelle Sprache an, um die Ideen zu verwirklichen. Man hat seine eigene Art, um zu dem großen Bild etwas beizutragen. Die Tatsache, dass man so viele Themen oder Trends sieht, kommt nur daher, dass Menschen die Neigung haben, Dinge zu kopieren. Sie sehen eine bestimmte Sprache, sie sehen, dass die erfolgreich ist und sie wollen mit diesem Erfolg auch mitschwimmen. Die Unternehmen spielen hier oft auch eine Rolle, weil sie das fördern. Sie sind auf der Suche nach einem Produkt, das sich verkaufen lässt. Also produzieren sie etwas, das etwas anderem gleicht, das sich schon gut verkauft statt nach Originalität zu streben.

Was ist der Kern Ihrer Arbeit als Designer? Sie nannten vorhin die Poesie.

Absolut, Poesie ist in meinem Werk fundamental, auch eine lange Lebensdauer, Zeitlosigkeit.

Wie schauen Sie auf Ihre frühesten Werke zurück? Sind sie zeitlos?

Sicher, ich würde nichts daran verändern. Die alten Arbeiten sind eine Momentaufnahme, sie sind Teil meiner Evolution. Aber ich finde es sehr schön, dass sie nach zehn oder zwanzig Jahren doch noch sehr zeitgenössisch sind.

Haben Sie einen Favoriten unter Ihren früheren Arbeiten?

Das ändert sich laufend, es wäre nicht fair, um jetzt eine bestimmte Arbeit auszuwählen. Das ist so wie die Frage: Welches deiner Kinder wählst du aus?

Mit welchen Materialien arbeiten Sie am liebsten?

Das kommt darauf an, ich habe natürlich bestimmte Vorlieben. Ich liebe Materialien, die ehrlich kommunizieren, was sie sind. Ich liebe Materialien, die gut altern und mit den Jahren schöner werden.

Welcher Ihrer Entwürfe bekommt einen Platz in Ihrer eigenen Wohnung?

Alle, so viele wie möglich. Ich möchte die Objekte erfahren können.

Kommt Ihnen jetzt auch ein Cassina-Tisch ins Haus?

Schön wäre es. Ich lebe allerdings in einer kleinen Wohnung. Da kann nur ein Tisch stehen, ich müsste den Wechsel organisieren.

Bekommen wir nun mehr Möbel von Ihnen zu sehen?

Ich hoffe, dass man von allem mehr zu sehen bekommt, auch wenn die Beleuchtung meine größte Leidenschaft bleibt und ich meine eigene Kollektion weiterentwickle.

Steht noch ein bestimmtes Designunternehmen auf Ihrer Wunschliste?

Nein, ich bin sehr froh, dass ich die Chance bekommen habe, um mit den Unternehmen zu arbeiten, für die ich nun tätig bin. Ich bin als Designer nicht habgierig. Ich möchte meine Handschrift nicht überall verbreiten. Es geht mir nicht um Marken, sondern um die Qualität der Zusammenarbeit. Es ist natürlich eine Ehre um für Firmen zu arbeiten, die so viel Geschichte haben. Das ist fantastisch. Aber es geht nicht um mich. Es ist nicht mein Egotrip. Es geht um die Qualität der Arbeit.

Können Sie noch etwas über das „Jack“-Wandsystem erzählen, Ihren neuen Entwurf für B&B Italia?

Der Brief war offen und ehrlich. Sie wollten einen Raumteiler, in dem eventuell auch Stauraum vorhanden ist. Ich wollte es ambitionierter angehen, größer, vielseitiger. Darum habe ich ein modulares System vorgeschlagen. Das Beispiel das wir nun vorstellen, ist einfach, aber es kommen noch viel mehr Möglichkeiten hinzu. Es ist ein architektonischer Entwurf, der sich diskret an alle möglichen Umgebungen anpassen kann.

Sie arbeiten nun für zwei große historische Unternehmen, ist ihr Ansatz vergleichbar?

Nein, ihre Arbeitsweise ist ganz unterschiedlich und ich denke, dass die Produkte, die ich für jeden von ihnen entwickelt habe, auch ganz anders sind. Ich möchte mich selbst nicht wiederholen. Wenn man etwas zu sagen hat, das anders ist, dann muss man das sicher tun, aber sobald die Ideen erschöpft sind, ist es besser, einen Schritt zur Seite zu gehen und anderen die Chance zu bieten, um ihr Ding zu machen.

Sehen Sie das jemals bei sich geschehen?

Ich weiß es nicht. Wenn ich mich selbst ausschöpft und nichts mehr zu sagen habe, dann würde ich es wirklich unnötig finden um – in gewissem Sinn – für Verschmutzung zu sorgen.

Und können Sie sich auch vorstellen, dass Sie dann etwas ganz anderes tun?

Nein, ich habe das Glück, dass ich nun konstant Vorschläge und Angebote von Unternehmen bekomme. Ich muss nur den richtigen Augenblick finden. Ich fühle mich sehr glücklich dort, wo ich jetzt stehe.

Aus dem Niederländischen von Rolf Brockschmidt